

Gestundete Zeit – Dem Tod eine Farbe geben

Ein Kunstprojekt in der 10. Klasse

Von Andreas Thelen-Eiselen

Unsere Lebenszeit ist, wie Ingeborg Bachmann in ihrem gleichnamigen Gedicht sagt, „gestundete Zeit“. Der Tod, der Verlust und das Abschiednehmen von einem geliebten Menschen gehören zum Leben dazu. Zugleich machen uns solche Erfahrungen häufig sprachlos. Gerade im Erleben dessen werden zentrale Fragen an das eigene Leben gestellt, da die Unwiederbringlichkeit des Lebens uns mit dem eigenen unausweichlichen Tod konfrontiert. *Memento mori* – Bedenke, dass du sterben wirst.

Die Erfahrung des Todes ist für Kinder und Jugendliche zu jeder Zeit im Laufe ihres Lebens möglich und letztlich unvermeidbar. Für viele Schülerinnen und Schüler (SuS) stellt die persönliche Auseinandersetzung mit dem Tod eine besondere Herausforderung dar. Viel zu oft wird die Erfahrung des Todes verdrängt oder tabuisiert, so dass Kindern und Jugendlichen ein angemessenes Vokabular fehlt. Die Verflechtung von Leben und Tod sind im Bewusstsein der Neuzeit weitgehend verloren gegangen, da der Abschied aus der Geborgenheit der Familie verbannt wurde und damit zugleich die Vertrautheit von Sterben und Tod.

Wie kann nun im Religionsunterricht eine angemessene Form gefunden werden, in der SuS ihre Gedanken und Erfahrungen zum und über den Tod äußern können, ohne alles in Worte zu fassen, zumal es manchmal zu wenige oder gar keine Worte gibt? Eine Möglichkeit besteht darin, das Nachdenken über den Tod in Farben und Formen zu äußern. Die abstrakte Malerei gibt einem Künstler die Möglichkeit, sein Innerstes nach außen zu kehren, ohne dabei seine zutiefst persönlichen Gedanken in Worte fassen zu müssen. Zudem bietet die Art und Weise der Auftragung von Farben

und deren Formgebung ungeahnte Möglichkeiten, dem Gesamtbild Ausdruck zu verleihen. Gleichzeitig ergeben sich für den Betrachter des Bildes vielfältige Interpretationsansätze und Varianten der persönlichen Identifikation.

Farben und Formen anstelle von Worten

Dem Tod Farbe zu verleihen, klingt zunächst befremdlich, wenn nicht sogar absurd, weil der Tod negativ besetzt ist und daher vorrangig durch die Farbe „Schwarz“ dargestellt wird. Dabei hat der Tod mehr als eine Farbe, wenn die vielfachen Weisen und Umstände des Todes – z. B. durch einen Unfall oder eine Krankheit – in den Blick genommen werden. Darüber hinaus rufen der Selbstbezug sowie die emotionale Betroffenheit bei Kindern und Jugendlichen Gefühle wie Trauer, Schmerz, Wut, Angst oder Verzweiflung hervor. Eng verbunden mit dem Verlust sind die Erinnerungen an den Verstorbenen, so dass Freude, Dank, Glück, Liebe oder Geborgenheit keinesfalls widersprüchlich in diesem Zusammenhang sind.

Wegen der mannigfaltigen Reizwörter zum Thema „Sterben und Tod“ gilt es zunächst, den Symbolwert der Farben zu erschließen. Welche Farben lassen sich den unterschiedlichen Gefühlen zuordnen? Wie wirken diese Farben? Lassen sich Assoziationen aus diesen Farben ableiten? Können die Gefühle bestimmten Farben zugeordnet werden? Jede Farbe kann unterschiedliche Assoziationen hervorrufen, die sogar widersprüchlich sein können. Allgemein gilt z. B. die Farbe Schwarz in Zusammenhang mit der Thematik Sterben und Tod als Trauerfarbe. Darüber hinaus ist es eine bei vielen Menschen beliebte Farbe, die häufig im Alltag getra-



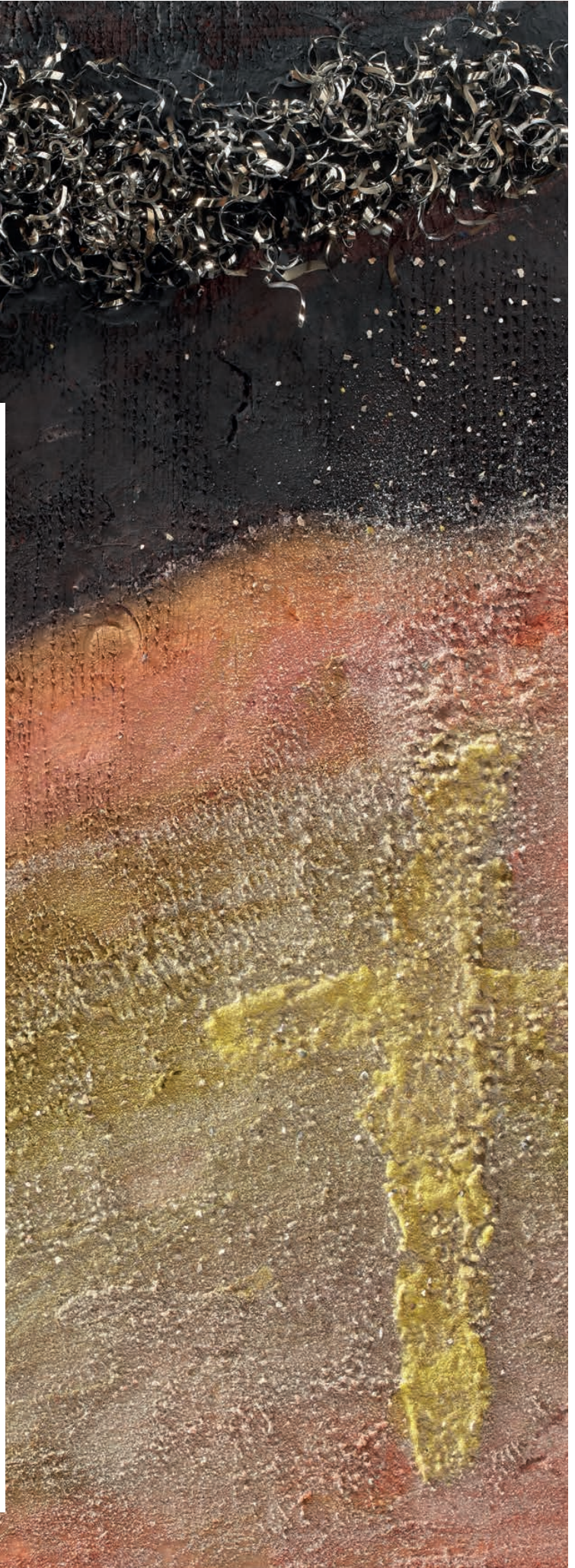
gen wird, ohne dass eine Trauersituation besteht. Das Tragen eines schwarzen Kleides oder eines schwarzen Anzugs an einem festlichen Anlass kann Eleganz oder auch Seriosität ausdrücken. Ein weiteres Beispiel ist die Farbe Rot: Sie steht häufig für Liebe, Erotik, Leidenschaft oder Wärme und Feuer. Andererseits gilt Rot als eine Warnfarbe, die auf Gefahren aufmerksam macht. Grundsätzlich kann der Symbolwert einer Farbe nicht eindeutig festgelegt werden. Vielmehr haben die unterschiedlichen und individuellen Assoziationen des Einzelnen Einfluss auf die Bedeutung der Farben. Somit lassen sich Sterben und Tod mit ganz verschiedenen Farben darstellen.

Neben der Farbgebung stellt die Formensprache das zweite Kriterium dar. Die Farb-Form-Beziehung soll der Darstellung des Inhaltes dienen. Dabei steht jedoch nicht das wirklichkeitsnahe Abbild im Vordergrund, sondern die abstrakte und systematische Aufspaltung des Gegenständlichen bis hin zur Auflösung der optisch erfahrbaren Umwelt: abstrakte Kunst! Ziel ist eine Auseinandersetzung mit den bildnerischen Mitteln, dem Material und dem Sehvorgang selbst im Hinblick auf die Thematik. Neben strengen und klaren Umrissen sowie der Verwendung von eckigen und kubischen Formen können die kräftigen Farben ebenso durch Überschneidung, Verwischung bis hin zu Extremen von Chaos und Ordnung aufgetragen werden. Dem Abbau an Gegenständlichkeit steht ein Zuwachs an Phantasie und Erfahrungsraum entgegen, womit die verloren gegangene Wirklichkeitsnähe durch die Dichte der Bildaussage gewinnt.

Vorbereitung des Projekttag

In der Vorbereitung des Projekttag zeigte sich, dass gerade die abstrakte Arbeitsweise für die SuS eine Herausforderung darstellte. „Es ist doch viel einfacher, eine konkrete Situation zu malen. Wie soll ich das abstrakt darstellen?“, war eine der häufigsten Schüleräußerungen. Um die vielfältigen Möglichkeiten der abstrakten Malerei zu verdeutlichen, ging ich in zwei Schritten vor:

Im ersten Schritt stand die Bildanalyse abstrakter Malerei zum Thema Sterben und Tod im Fokus. In arbeitgleichen Gruppen wurden jeweils verschiedene Bilder unterschiedlicher Künstler auf Farb- und Formgebung hin untersucht. Bereits in der Besprechung



der Gruppenergebnisse zeigte sich, dass dieselben Bilder teilweise ähnlich, aber auch völlig unterschiedlich analysiert wurden. Insbesondere die Formgebung sorgte für Überraschungen. Während eine Gruppe eine Brücke oder einen Übergang sah, stellte dies für die andere Gruppe mehrere Boote dar, die im Hafen ankern. Die sich hieraus abgeleiteten Interpretationsansätze waren ebenso vielfältig. Allmählich erkannten die SuS, welche vielfältigen Möglichkeiten die abstrakte Malerei bietet, wodurch die Diskussion gleichzeitig Ideen zur eigenen Bildgestaltung gab.

Im zweiten Schritt lud ich den Künstler Hans Rams (www.hans-rams.de), der mich am Projekttag unterstützt hat, zu einem Vortreffen in den Unterricht ein. Rams arbeitet seit 1979 als freier Bildhauer und widmet sich vor allem der Gestaltung sakraler Räume. Er fertigt plastische Arbeiten in ganz unterschiedlichen Materialien für Kirchen, Klöster, Krankenhäuser sowie Schulen im In- und Ausland an. Die professionelle Begleitung durch einen Künstler sorgte einerseits für eine zusätzliche Motivation aller Beteiligten und andererseits erhielten die SuS praktische Tipps und Hilfestellungen während der Schaffensphase. Das Vortreffen diente neben einem ersten gegenseitigen Kennenlernen vor allem der Vorbereitung der praktischen Arbeit in der darauf folgenden Woche: Welche Materialien kann ich als Maluntergrund verwenden? Wie und womit kann ich die Farbe auftragen? Letztlich waren den Jugendlichen keine Grenzen gesetzt. Neben der klassischen Leinwand konnte ebenso eine Holzplatte oder alte Schalltafel, ein Pappkarton u.v.m. in den unterschiedlichsten Formaten von klein bis groß als Untergrund Verwendung finden. Gleiches galt für das Arbeitsmaterial: Pinsel in allen Größen, aber auch Spatel, Spachtel, Bürsten, Schwämme oder die eigenen Finger konnten zum Auftragen der Farben eingesetzt werden. Grundsätzlich galt: Alles kann mit allen Mitteln bemalt werden. Einzige Voraussetzung war, dass die Farbe auf dem Untergrund haftet. Des Weiteren wurden eigene Werke des Künstlers Hans Rams in Augenschein genommen. Die SuS hatten so die Gelegenheit, die Oberfläche des Bildes mit den Händen spürbar unter die Lupe zu nehmen. Risse, Aufbrüche, Unebenheiten des Maluntergrundes, eingearbeitete Materialien wie Sand oder Kies, radikale Linien in der Senkrechten und Wagerechten oder Formüberlagerungen konnten tastend wahrgenommen werden und boten Anreize und

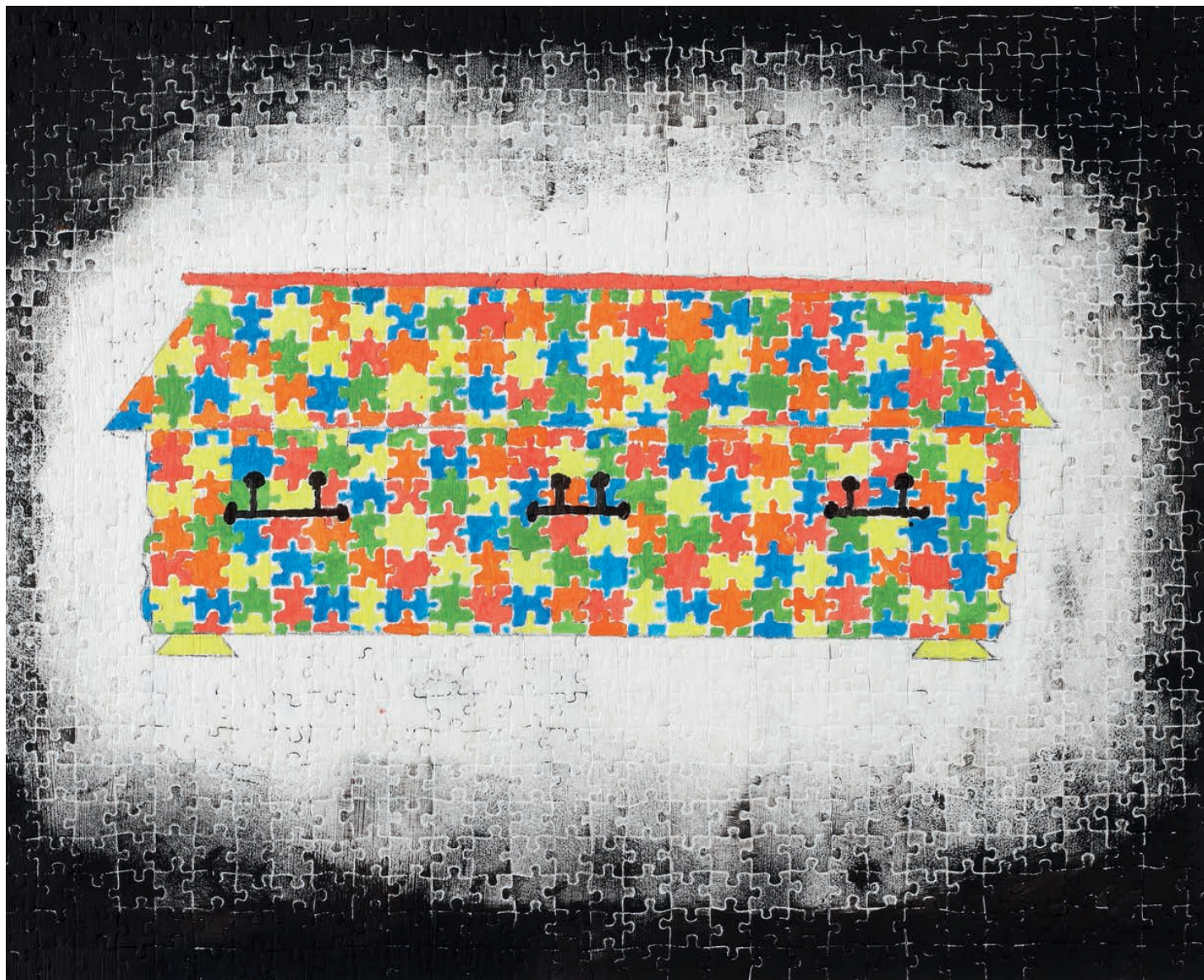
Impulse für den eigenen kreativen Schaffensprozess. Gesättigt mit Ideen konnten sich die SuS nun auf die Suche nach ihren eigenen Materialien für den Projekttag begeben.

Um die Kosten für das Projekt in Grenzen zu halten, entschied ich mich dazu, Abtönfarben zu verwenden. Diese sind im Vergleich zu Acrylfarben kostengünstiger und man erhält zum selben Preis eine größere Farbmenge. Allerdings besitzen Abtönfarben nicht dieselbe Leuchtkraft wie Acrylfarben. Eine abschließende Behandlung der fertigen Kunstwerke mit Klar-Sprühlack kann dem allerdings entgegenwirken. Der Klar-Sprühlack versiegelt einerseits die Bildoberfläche, sorgt andererseits aber auch für eine intensivere Farbwirkung.

Durchführung des Projekttages

Aufgrund der Klassenstärke von 31 SuS entschied ich mich dazu, die Lerngruppe auf zwei Kunsträume zu verteilen, zumal viele Jugendliche großformatig arbeiten wollten und Platz benötigten. Der Projekttag selbst erstreckte sich bis in den frühen Nachmittag hinein, denn ein kreativer Schaffensprozess ist nur schwer in der Rhythmisierung eines Schulvormittags zu realisieren. Außerdem benötigten vereinzelte Arbeitsschritte mehr Zeit, da die Farben antrocknen mussten und somit zwischenzeitlich immer wieder kleinere Pausen entstanden. Zeitintensivere Vorbereitungen wie z.B. das Auftragen einer Sandschicht, eines Farb-Kies-Gemisches oder das Aufkleben von Fliesenbruchstücken und Ähnliches wurde bereits zuhause erledigt. Hier zeigte sich, dass manche SuS mit einem fertigen und/oder durchdachten Konzept in den Projekttag einstiegen und es nun lediglich noch um Feinheiten in der Umsetzung ging. Andere SuS hingegen hatten zwar alle notwendigen Materialien und eine Idee im Gepäck, waren allerdings noch unsicher, auf welche Weise diese realisiert werden konnte. In beiden Fällen standen Herr Rams und ich den SuS beratend und tatkräftig zur Seite. Zudem konnten die Jugendlichen während des gesamten Tages zwischen den beiden Räumlichkeiten wechseln und sich gegenseitig Hilfestellungen geben oder Ideen zur Umsetzung austauschen. Dies hatte zur Folge, dass vereinzelte Bilder bis zum fertigen Ergebnis am Ende des Projekttages mehrfach überarbeitet wurden.

„Mir hat gefallen, dass Herr Rams da war und uns



Alexandra Rink, Foto: Matthias Brand



Scannen und sehen

→ youtu.be/RLlf2_oC1hE

Hilfen gab.“ „Auch wenn man schon früher fertig war, hatte man keine Langeweile, weil man anderen helfen konnte.“ „Besonders gut fand ich, dass wir frei nach unseren Vorstellungen und Ideen arbeiten durften.“ „So etwas könnten wir ruhig öfter machen.“ Dies sind nur einige Aussagen der SuS auf dem Rückmeldebogen zum Projekttag. Abschließend kann festgehalten werden, dass der Projekttag nicht nur kreativ, sondern auch produktiv war. Allen Beteiligten hat der etwas andere Unterrichtstag Freude bereitet und Lust auf mehr gemacht.

Neben einer Ausstellung der Bilder im Schulgebäude der Bischöflichen Realschule Koblenz ist eine weitere Präsentation in der Kirche der Jugend Koblenz geplant. Darüber hinaus sollen vereinzelte Bilder in einem Kalender zum Verkauf angeboten und der Erlös einer sozialen Einrichtung gespendet werden.



Andreas Thelen-Eiselen ist Lehrer an der Bischöflichen Realschule Koblenz. 2013 erschien sein Arbeitsbuch zum Kreuzweg für Schule und Katechese „Kreuz-Begegnung“ (Paulinus Verlag).